

# Auswüchse des Video-Booms

Professor Dr. Helmut Lukesch, Universität Regensburg

14

*Die Faszination des Video-Recorders liegt vor allem darin, daß „der Videonutzer sein eigener Intendant sein kann“<sup>1</sup>, d. h. durch den Recorder wird eine selektivere Nutzung des herkömmlichen Fernsehangebotes möglich; darüber hinaus erlaubt der Recorder durch den Zugriff auf etwa 6000 kommerziell vertriebene Video-Filme eine bedeutsame Programmerweiterung. Die Hauptnutzung des Video-Recorders besteht zwar im zeitversetzten Fernsehen, und „nur“ ein knappes Drittel fällt auf die Abspielung von Leihkassetten. Gerade in dieser Recornernutzung wird aber ein nicht unbedeutendes Gefährdungspotential für Kinder- und Jugendliche gesehen, befinden sich doch in dem Angebot kommerziell vertriebener Video-Filme 1440 indizierte und knapp 70 konfiszierte Titel<sup>2</sup>.*

## Was heißt Konfiszierung, was Indizierung?

Mancher wird sich fragen, wie denn der Staat in die Verbreitung und den Konsum von Medien, seien dies nun Bücher oder – wie im vorliegenden Fall – eben Filme, eingreifen kann, da doch das Grundgesetz die Grundrechte der Entfaltung der Persönlichkeit (Art. 2 Abs. 1), der Meinungsfreiheit (Art. 5 Abs. 1) sowie der Kunstfreiheit (Art. 5 Abs. 3) garantiert und sogar ein Zensurverbot (Art. 5 Abs. 1 Satz 3) enthält. Wie es aber auch im Grundgesetz heißt, finden „diese Rechte... ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre“ (Art. 5 Abs. 2 GG).

Relevant in diesem Zusammenhang sind die Paragraphen 131 und 184 des Strafgesetzbuches (StGB), das Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften (GjS) und das Gesetz zum Schutze der Jugend in der Öffentlichkeit (JÖSchG). Gemäß § 131 StGB besteht ein absolutes Herstellungs- und Vertriebsverbot für Filme, die zum Rassenhaß aufstacheln oder die grausame oder unmenschliche Gewalttätigkeiten gegen Menschen in einer verherrlichenden oder verharmlosenden oder die Menschenwürde verletzenden Weise darstellen. Diese Verbote gelten generell, d. h. auch gegenüber Erwachsenen. § 184 regelt die Verbreitung pornographischer Werke; hierbei gilt wiederum ein absolutes Herstellungs- und Vertriebsverbot solcher Werke, die Gewalttätigkeiten, den sexuellen Mißbrauch von Kindern oder Sodomie zum Inhalt haben (sog. harte Pornographie, § 184 Abs. 3 StGB). Soweit es sich nicht um die eben skizzierte harte Pornographie handelt, die im übrigen sexuell durchaus explizit sein kann (z. B. sog. hardcore Pornographie), ist das Anbieten solcher Produkte, das Überlassen oder Zugänglichmachen gegenüber Personen unter 18 Jahren sowie die öffentliche Werbung unter Strafe gestellt (§ 184 Abs. 1 StGB).

Da in der Bundesrepublik Deutschland eine Vorauszensur nicht möglich ist, muß aufgrund von Gerichtsentscheidungen festgestellt werden, ob Filme den Merkmalen der §§ 131 bzw. 184 Abs. 3 StGB entsprechen. Ist dies der Fall, so spricht das Gericht eine bun-

desweite Beschlagnahme (Einziehung oder Konfiszierung) aus.

Indiziert werden hingegen solche Produkte, die geeignet sind, „Kinder oder Jugendliche sittlich zu gefährden... Dazu zählen vor allem unsittlich wirkende, zu Gewalttätigkeit, Verbrechen oder Rassenhaß anreizende sowie den Krieg verherrlichende Schriften“ (§ 1 Abs. 1 GjS). Ob ein Film diesen Kriterien ent-

## Video – das neue audiovisuelle Distributionsmedium

*Die achtziger Jahre sind auf medientechnischem Gebiet durch die rasante Verbreitung von Videorecordern gekennzeichnet. Obwohl die Videotechnik schon zwanzig Jahre früher bekannt war, hat erst die Ablösung der umständlichen Video-Bänder durch bedienungsfreundliche Video-Cassetten-Geräte, die Standardisierung der Formate und vermutlich nicht zuletzt die beinahe vollständige Durchsetzung der Haushalte mit Fernsehgeräten bzw. die dadurch bedingte Marktstagnation und die Suche der Hersteller nach neuen Bedarfslücken diesen Siegeszug ermöglicht. War 1980 nicht einmal in jedem hundertsten bundesdeutschen Haushalt ein Videogerät vorhanden, so war 1983 bereits jeder zehnte Haushalt mit diesem Gerät ausgestattet, 1985 sogar schon jeder vierte; für 1990 wird geschätzt, daß in jeder zweiten Familie ein solches Gerät zu finden sein wird. Nachdem zu Beginn des Video-Booms die Anschaffung eines Recorders stark einkommensabhängig war, hat sich auch dies wesentlich geändert: Heute verfügen Familien mit einem Haupt- oder Berufsschüler wesentlich häufiger über dieses Gerät als z. B. Familien mit einem Realschüler oder Gymnasiasten. Bekannt ist auch der überproportional hohe Recorderbesitz bei Sonderschülern oder Ausländerkindern mit 50 bis 70% schon Mitte der achtziger Jahre.*

Lukesch, H.: Kinder und Jugendliche als Videokonsumenten. Regensburg 1987, Arbeitsberichte zur Pädagogischen Psychologie, Nr. 26.

spricht, wird von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften (BPS) in einem gerichtsähnlichen Verfahren festgestellt. In den Entscheidungsgremien der BPS sind neben Juristen Vertreter der verschiedenen Interessengruppen (z. B. aus den Bereichen Kunst, Buchhandel, Jugendwohlfahrt, Lehrerschaft, Kirchen) repräsentiert. Die BPS wird nur auf Antrag tätig, d. h. es können entweder die Jugendminister der Länder oder die Jugend- und Landesjugendämter einen Film zum Zwecke der Indizierung prüfen lassen.

Ist ein Film indiziert, so hat dies weitreichende Vertriebs- und Werbeverbote zur Folge; z. B. ein Vermietverbot gegenüber Kindern und Jugendlichen, die Vermietung gegenüber Erwachsenen ist dann nur in besonderen Ladengeschäften zulässig, die für Kinder und Jugendliche nicht zugänglich sind, die öffentliche Werbung dafür ist verboten. Allerdings kann sich weiterhin jede Person über 18 Jahre diese Filme ausleihen, was am Rande vermerkt eine Ungleichbehandlung gegenüber indizierten Druckwerken bedeutet, denn diese dürfen z. B. nicht vermietet, sondern nur verkauft werden.

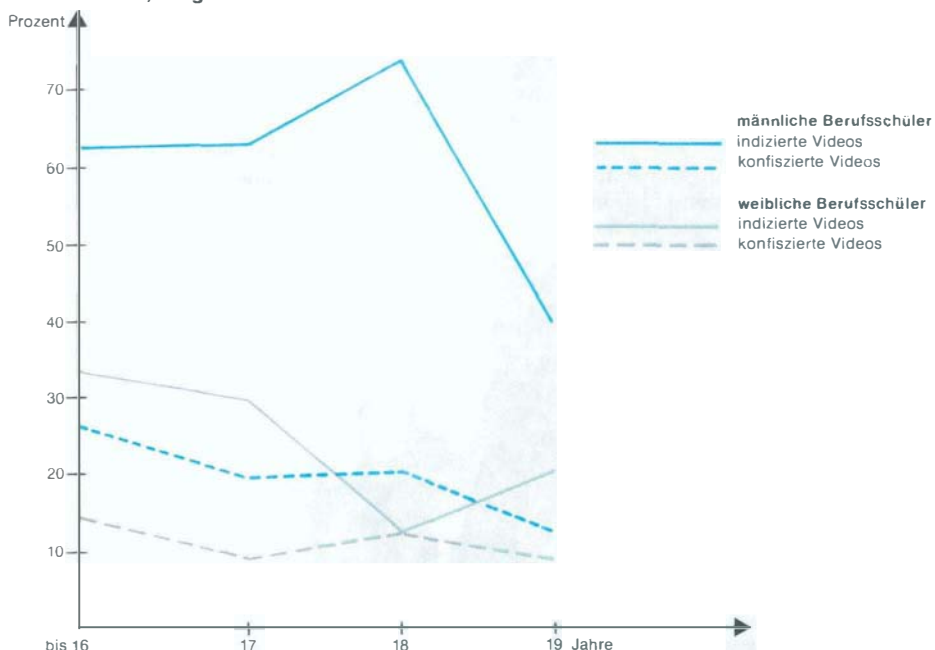
Seit dem 1.4.1985 müssen außerdem gemäß dem JÖSchG alle Videokassetten, die öffentlich zugänglich gemacht werden, für die entsprechenden Altersstufen freigegeben und gekennzeichnet sein. Die „Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft“ (FSK) nimmt diese Einstufungen vor. Ist ein Film nicht geprüft oder wird er mit „Nicht freigegeben unter 18 Jahren“ gekennzeichnet, so darf er wiederum Jugendlichen nicht angeboten, überlassen oder sonst zugänglich gemacht werden und auch nicht in offenen Verkaufsstellen oder im Versandhandel angeboten werden. Darüber hinaus können solche Filme durch die BPS indiziert werden, womit diese Filme dann den Beschränkungen des GjS unterliegen.

## Verbreitung

Obwohl nur in jedem vierten bayerischen Haushalt ein Videogerät vorhanden ist, haben etwa 73% aller Schüler in ihrer Freizeit Zugang zu Videos, davon sind wiederum 16% als intensive Video-Seher zu klassifizieren (mit täglichem bzw. mehrmaligem Konsum von Videos pro Woche).

Um Aussagen über die Qualität des Videokonsums zu erhalten, wurde von uns in mehreren Schüleruntersuchungen die Frage gestellt: „An welche Titel von Video-Filmen kannst Du Dich erinnern, die Dir gut gefallen haben“. Die erhaltenen Angaben kann man nun danach auswerten, welche Inhaltskategorien von Video-Filmen gut gefallen haben, und ob darüber hinaus die genannten Titel indizierte oder konfiszierte Filme enthalten. Bei einer solchen Untersuchung, die von uns 1985 an 4089 Schülern der 7. bis 9. Jahr-

**Anteil von Berufsschülern, die indizierte oder konfiszierte Video-Filme zu ihren Lieblingsfilmen zählen, aufgeteilt nach Alter und Geschlecht.**



gangsstufen aller Schularten durchgeführt wurde, stellte sich heraus, daß 36,7% aller Videokonsumenten unter den Schülern mindestens einen oder auch mehrere Videos genannt haben, die indiziert waren, 5,4% nannten sogar Titel von Filmen, die konfisziert waren. Umgerechnet auf alle Befragten, sieht also mehr als jeder vierte Schüler in einem indizierten Film einen seiner Lieblingsfilme, knapp 4% sogar in einem konfiszierten Film. Bezogen auf alle erinnerten Filme gehört etwa jeder fünfte angegebene Filmtitel zu der Kategorie der indizierten Filme. Wie zu vermuten, erfreuten sich indizierte Filme unter

Hauptschülern einer größeren Beliebtheit (41,7%) als unter Realschülern (35,5%) oder Gymnasiasten (21,7%). Einschlägige Titel dabei waren: „Blutgericht der reitenden Leichen“, „Karato, der Knochenbrecher von Singapur“, „Die Liebeshexen vom Rio Cannibale“, „Porno vision“ oder „Voodoo-Orgie des Grauens“.

Da am 1.4.1985 die Jugendschutzbestimmungen geändert worden sind, könnte man gegenüber den oben genannten Daten anführen, daß sie nicht mehr die aktuelle Situation wiedergeben. Allerdings zeigen unsere Untersuchungsergebnisse von 1987 keine

wesentliche Änderung bzw. bei einer Befragung an 305 Berufsschülern und 62 Berufsschülerinnen (vgl. Graphik) stellten sich die Schüler dieser Schulart als besonders belastet dar<sup>3</sup>.

Wie alle diese Zahlen zeigen, ist für jugendliche Schüler der Zugang zu indizierten und sogar zu konfiszierten Filmen gegeben und wird auch entsprechend genutzt. Unsere Untersuchungen<sup>4</sup> machen auch deutlich, daß die Hauptquelle für diese Filme ältere Freunde darstellen (u. zw. bei 53% der indizierten und 80% der konfiszierten Filme), überraschend aber war, daß aus dem familiären Bereich 22,7% der indizierten Filme kommen (allein von den Eltern 13,6%).

Die genannten Ergebnisse liefern primär eine Bestandsaufnahme: Männliche Jugendliche, besonders wiederum Haupt- und Berufsschüler, sind die intensivsten Konsumenten indizierter Videos; die Jugendschutzbestimmungen werden unterlaufen, indem ältere Freunde, Geschwister oder die eigenen Eltern die entsprechenden Filme besorgen.

### Folgen

Wirkungsfragen wurden bislang nicht angesprochen, es ist aber keineswegs so, wie gerade in der aktuellen Diskussion von interessierter Seite unterstellt wird, daß Art und Ausmaß des audiovisuellen Medienkonsums konsequenzenlos für den Rezipienten sei<sup>5</sup>. Ganz im Gegenteil, gerade neueste empirische Studien haben wieder auf die persönlichkeitsbeeinflussenden Effekte bestimmter Arten des Medienkonsums verwiesen<sup>7</sup>: Der Medienkonsum verdrängt andere, vor allem soziale Aktivitäten, er beeinflusst Einstellungen und Wertsysteme und unter genau angegebene Bedingungen das Handeln der Menschen. Es ist angesichts dieser Ergebnisse nicht verwunderlich, daß immer wieder überlegt wird, wie man Exzessen des Video-Marktes steuern kann. Neben gesetzgeberischen Maßnahmen werden die Aufklärung und Sensibilisierung der Eltern, die fächerübergreifende Medienerziehung an Schulen (besonderes Augenmerk ist den Haupt- und Berufsschulen zu schenken) und die außerschulische Jugendarbeit die Möglichkeiten darstellen, Auswüchsen des Video-Booms präventiv und korrektiv zu begegnen.

### Anmerkungen

- 1 Stoffers, M.: Video – zwischen Mündigkeit und Mediomanie. Jugendschutz, 1982, 27, 97–105.
- 2 BPS-Report, Dezember 1987.
- 3 Scheungrab, M.: Medienkonsum und Delinquenz. Regensburg 1988 (Dipl. Arbeit in Vorb.).
- 4 Lukesch, H., Haberer, S.: Die Nutzung indizierter und konfiszierter Videofilme durch Jugendliche nach Änderung der Jugendschutzbestimmungen. Psychologie in Schule und Unterricht, 1988.
- 5 Degen, R.: Medienwirkung: Der große Bluff. Psychologie heute, 1988, 15, Heft 3.
- 6 Williams, T. M. (Ed.): The impact of television. A natural experiment in three communities. London 1986.
- 7 Selg, H.; Bauer, M.: Pornographie. Psychologische Beiträge zur Wirkungsforschung. Bern 1986.



**Menschenfresser, Terror, rohe Gewalt – Themen von Videofilmen, mit denen sich die Bundesprüfstelle befaßt.**